

das Theater (samt Sekundanten) und behauptet ebenso rituell, mit Grund oder ohne, die Kritiker hätten das Stück ja „gar nicht gesehen“. Früher oder später wird die Staatsanwaltschaft aktiv. Die Medien rechnen bereits vor, wem da wie viele Jahre Haft drohen. Und dann? Dann hat sich die Erregung meistens bereits verausgabt – oder ein neues Objekt gefunden.

So etwa begann es auch hier, im aktuellen Skandal rund um das städtische „Teatr Powszechny“, das Allgemeine Theater in Warschau. Die Staatsanwaltschaft hat Ermittlungen angekündigt. Die (lautstark, aber friedlich betenden) Gegendemonstranten, kürzlich an einem Abend hun-

Miene die smarteste Waffe unserer Zeit, ein Telefon, und filmt die Besucher. Er wolle das auf eine katholische Facebook-Seite stellen, brummt er auf mehrmalige Nachfrage. Eine junge Frau protestiert – dann filmt sie zurück. Ein Ordner versucht den Mann abzudrängen.

Das Stück geht unter die Haut. In der Eingangsszene holen sich die Schauspieler per Telefon Rat bei Brecht: wie sie den „Fluch“ (klatwa) von Stanisław Wyspiański aufführen sollen? Wyspiański (der von 1869 bis 1907 lebte) war der Vater der modernen polnischen Bühne, Vorläufer eines „kämpferischen“, engagierten Theaters in Europa, lange vor Pisca-

terpaare sind zärtlich zueinander, und das Wort „Polen“ wird im Chor erst gesprochen, dann gestöhnt, am Ende geschrien. Irgendwann sind nur noch Priester auf der Bühne. Sie erzählen davon, wie sie als Kinder von Priestern sexuell belästigt worden seien. Dann nehmen sie seriell gefertigte Kreuze zur Hand, schrauben sie in rhythmischen Bewegungen zusammen – bis jeder ein Gerät in Händen hält, das an eine Maschinenpistole erinnert, und zu den Worten des Vaterunsers damit herumballert.

Damit nicht genug: Das Publikum wird angesprochen. Die Schauspielerinnen stellen sich mit ihren „bürgerlichen“ Na-

zum Aufspüren von Muslimen.“ Der Priester steigt zum Publikum hinab, sucht und schnüffelt selbst und wird fündig. Er demaskiert drei Besucher als „Muslime“.

Wenig später schließlich die – neben der Papstszene – zweite Passage, die rechtliche Folgen haben könnte: Eine Schauspielerin beruft sich auf Christoph Schlingensiefels Aktion „Tötet Helmut Kohl“ und erörtert dann, ob eine Geldsammlung zugunsten eines Auftragsmordes hier und heute eine Chance habe. Der Kontext ist eindeutig: Heute geht es um Jarosław Kaczyński, den Chef der Regierungspartei. Die letzte Szene: Das große Kreuz, das von Anfang an auf der Bühne stand, wird mit einer Motorsäge gefällt. Dazu erklingen Takte der „Warszawianka“. Der Marseillaise nachempfunden, 1831 angesichts des polnischen Novemberaufstands von einem Franzosen geschrieben, ist die „Warschauerin“ heute eines der ältesten europäischen Revolutionslieder. „Hej, wer Pole, zum Bajonett! / Lebe, Freiheit, Polen, lebe!“

Jetzt also ermittelt die Staatsanwaltschaft wegen Beleidigung religiöser Gefühle (bis zu zwei Jahren Haft) und Aufruf zum Mord (drei Jahre). Politiker, überwiegend der Regierungspartei, taten ihre Empörung kund, während das liberal geführte Warschauer Rathaus auf die Autonomie der Kultur und für alles weitere auf die Gerichte verwies. Die radikalste Maßnahme gab Jacek Kurski bekannt, der Kaczyński-treue Chef des öffentlichen Fernsehens TVP: Er setzte eine Sendung ab, ein gerade für die TVP produziertes Theaterstück, weil darin Julia Wyszynska, „die Junge“, die Hauptrolle spielte. Zugleich wand sich Kurski rechtfertigend nach allen Seiten: Diese Entscheidung sei für ihn „sehr schmerzhaft“ gewesen, er wolle auch „keine Kollektivverantwortung“, aber das Fernsehen sei nun mal „kein Freudenhaus“, kurzum: „Wir wollen dieses Stück senden, aber mit einer neuen Hauptdarstellerin.“

Manche Theaterkritiker und altgediente Debattenteilnehmer dankten dem Regisseur. Doch einige grundliberale Zeitgenossen fühlten sich von Frlić vor den Kopf gestoßen. Krzysztof Varga von der „Gazeta Wyborcza“ etwa, der bemerkte, Wyspiański sei vor hundert Jahren in der Tat revolutionär gewesen, der Effekthascher Frlić dagegen nur noch opportunistisch und plakativ. Auf der Bühne habe mehr als „Kritik an der Institution Kirche“ stattgefunden, nämlich Gotteslästerung. Er selbst sei wie benebelt aus dem Theater getaumelt, fast bekehrt zum katholischen Glauben. „Ich bin mit ganzem Herzen für Blasphemie, aber ich bevorzuge doch etwas raffiniertere Blasphemien.“ Dieses „Agitationstheater“ erfülle für seine Besucher keine andere Funktion als das Stadion für die Fußball-Ultras.

Paweł Łysak, der Theaterdirektor, hat bekanntgegeben, er wolle demnächst einen Textwettbewerb ausschreiben: „Ein Königreich für ein Narrativ“. Es werde eine neue Erzählung gesucht, welche die Kultur Polen anbieten könne. Wenn die Demonstranten abziehen, kann die Suche beginnen. GERHARD GNAUCK

Fischfang geht.

In dieses Schema passt auch, dass Erdogan, anstatt auf kritische Zeitungsberichte Dementi folgen zu lassen, den Medienunternehmen lieber Finanzbeamte auf den Hals hetzt, die Strafen in Millionenhöhe verhängen. Oder die betreffenden Journalisten werden, wie nach dem Putschversuch geschehen, um ihre Jobs gebracht oder „Terroristen“ genannt und verhaftet. Ihnen, lieber Leser, der nun mit Erdogans Ausspruch von den „Nazi-Methoden“ selbst Bekanntschaft mit dieser unverhältnismäßigen verbalen Gewalt gemacht hat, bleibt nur zu sagen: Willkommen in der neuen Türkei.

Letztendlich wurden Sie in eine Falle gelockt. Der Feind, den Erdogan noch vor jeder Wahl konstruiert hat, ist diesmal Deutschland. Alles, was Sie unternehmen werden, um aus dieser Falle wieder herauszukommen, wird Ihr Kontrahent zu nutzen wissen. Das ist kompliziert, ich weiß. Wir in der Türkei jedoch kennen diese Taktik schon. Erdogan und seine Partei haben sie vor jeder heiklen Wahl angewendet: Um die Wählerschaft zu konsolidieren, wird die politische Atmosphäre aufgeheizt, es wird polarisiert, ein innerer oder äußerer Gegner geschaffen. Man selbst stellt sich als Opfer dar und bittet um Stimmen. Es war klar, dass dies auch vor dem Referendum passieren würde. Wir rechneten damit, obwohl die Gegner der Verfassungsänderung schon jetzt massiv unter

von Deutschland Steine in den Weg gelegt bekommt. Er zeigt sich kämpferisch und hat gesagt: „Wenn ich will, komme ich nach Deutschland. Wenn sie mich nicht reinlassen, versetze ich die ganze Welt in Aufruhr.“ Alle Reaktionen aus Deutschland, ob nun reaktion ablehnend oder nicht, wird er für sich zu instrumentalisieren wissen. Sie werden ihm bis zum Referendum am 16. April nur weiter kräftig die Segel blähen.

Wo wir gerade bei der AKP und bei Nazi-Vergleichen sind, fällt mir eine Aussage von Mustafa Yeneroglu ein, der nachgerade als Repräsentant der AKP in Europa auftritt. Sicherlich ist Yeneroglu Ihnen schon aufgefallen, lieber Leser, er tritt gerade oft in deutschen Radio- und Fernsehsendern auf. In fließendem Deutsch spricht er für Erdogan und dessen Partei. Kurz bevor die Debatte um Erdogans Nazi-Ausfall begann, tadelte er die Zeitungen in der Türkei, weil sie Razzien gegen Dittib-Imame als „nazihaft“ bezeichnet hatten. Er sagte: „Der Nazi-Vergleich bedeutet, die Geschichte nicht zu kennen, den Völkermord herunterzuspielen, die türkisch-deutschen Beziehungen und unsere drei Millionen in Deutschland lebenden Menschen zu ignorieren.“

Yeneroglu kann von Glück sagen, dass er sich vor Erdogans Nazi-Ausfall so äußerte. Ansonsten hätte er sicherlich mächtig Ärger bekommen.

Aus dem Türkischen von Sabine Adatepe.

Kino



Manchester by the Sea

AACHEN: Apollo

BERLIN: Babylon, Bundesplatz Kino, Casablanca, CineStar – Der Filmpalast/ Sony Center, CinemaxX Potsdamer Platz, City Kino Wedding, Colosseum, Filmkunst 66, Filmtheater am Friedrichshain, Hackesche Höfe, IL Kino Berlin, Kino in der Kulturbrauerei, Ladenkino, Odeon, Rollberg, Tilsiter-Lichtspiele, UCI Kinowelt Colosseum, Urania e.V. Berlin-Schöneberg, Xenon.

BIELEFELD: Lichtwerk

BOCHUM: Casablanca

BONN: Brotfabrik, Kinopolis Bad Godesberg, Rex

BREMEN: CinemaxX Bremen, Gondel, Schauburg

DORTMUND: Schauburg

DRESDEN: KIF-Kino in der Fabrik, Programmkino Ost

DÜSSELDORF: Souterrain Kellerkino

ESSEN: Astra

FRANKFURT/MAIN: Cinema, Orfeo Frankfurt

FREIBURG: Harmonie

HAMBURG: Abaton, Holi, Schanzkino 73, Studio Kino, Zeise-Kino

HANNOVER: Kino am Raschplatz

HEILBRONN: Kinostar Arthaus

KARLSRUHE: Kurbel, Schauburg-Theater

KASSEL: Cineplex Capitol, Filmladen Kassel

KIEL: Metro Kino im Schloßhof

KÖLN: Cine Nova, Cineplex Filmpalast Köln, Metropolis, Off Broadway

LEIPZIG: LuRu – Kino in der Spinnerei, Passage Kino, Prager Frühling, Schauburg Leipzig

LÜBECK: Filmhaus Lübeck

LÜNEBURG: Scala Programmkino

MAINZ: Capitol

MANNHEIM: Odeon

MÜNCHEN: City-Kinos, Kino Solln, Monopol, Münchner Freiheit, Museum-

Lichtspiele, Rottmann, Neues Rex, Studio im Isabella

MÜNSTER: Schloss

NÜRNBERG: Casablanca Filmkunsttheater, Cinecitta, Meisengeige

OSNABRÜCK: Theater am Hasetor

PFORZHEIM: Rex

POTSDAM: Thalia

REGENSBURG: Regina

SAARBRÜCKEN: Camera Zwo

STUTTGART: Atelier am Bollwerk, Cinema im Marquard, EM-Filmtheater

TRIER: Cinemaxx

WUPPERTAL: Cinema Programmkino, CinemaxX Wuppertal